

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

AUSGABE 6

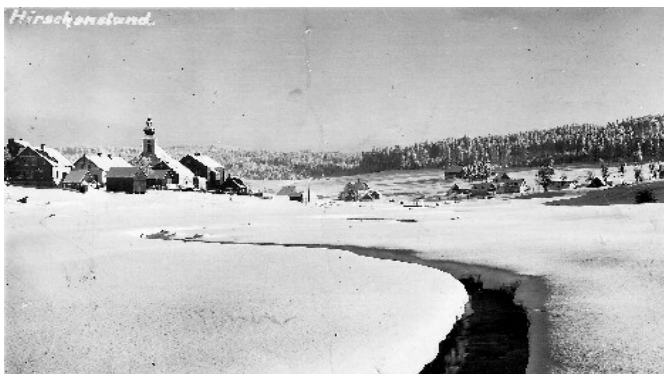
FEBRUAR / MÄRZ 2011

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
da traditionell in den Wintermonaten sehr wenige Veranstaltungen mit historischem Hintergrund auf dem Kamm stattfinden, werde ich die Monate Februar und März in der Ihnen vorliegenden Ausgabe des Grenzgängers Nr. 6 zusammenfassen.

Recht herzlich bedanken möchte ich mich für die vielen guten Wünsche, Anregungen und Beiträge, die mich in den letzten Wochen erreichten. Es freut mich sehr, dass mir einige Leser Informationen zukommen lassen, die auf diesem Wege weiteren Interessenten übermittelt werden können. Dies ist gerade in der jetzigen Zeit wichtig, da viele Straßen auf dem Kamm von tschechischer Seite aus weder geräumt noch gestreut werden und somit meine Beweglichkeit mit dem PKW stark eingeschränkt ist. Mitunter habe ich den Eindruck, dass die verantwortlichen tschechischen Stellen noch immer der Meinung sind, dass auf dem Erzgebirgskamm die Welt zu ende ist. Dabei befindet man sich, dank der offenen Grenze und den vielen PKW-Grenzübergänge im Herzen Europas. Es wäre wünschenswert, wenn auch die Infrastruktur diesem Fakt Rechnung tragen würde. (Dabei meine ich aber keineswegs kammüberquerende Schnellstraßen und Autobahnen!) Aufgrund der wirtschaftlichen und finanziellen Situation Tschechiens wird sich daran vermutlich in absehbarer Zeit aber nichts ändern.

Erfreuen wir uns an der Winterzeit, die ebenfalls ihre Reize hat und bewegen uns in der Natur auf Skiern oder Schneeschuhen. Die Tage werden wieder länger, die Sonne gewinnt an Kraft und das nächste Frühjahr kommt bestimmt! All jene von Ihnen, die aus Altersgründen nicht mehr so agil sein können oder fern des Erzgebirges wohnen möchte ich bildlich in das winterliche böhmische Erzgebirge einladen.

Ihr / Euer Ulrich Möckel



Diese Winteraufnahme von Hirschenstand durch den Neuhammerer Fotografen Rupert Fuchs entstand 1927 ...



... und aus ähnlicher Perspektive vom 30. Januar 2011.

Ganz normale Geschichtsfälschung

von Thomas L. Koppe

Mit dem Einzug des Internets in den Alltag mehren sich die Homepages mit interessanten Themen und zunehmend wird die Geschichte der böhmischen Orte darin dokumentiert. Leider bleibt dabei die neutrale Dokumentation mitunter auf der Strecke und die Geschichtsdarstellung wird aus Unwissenheit unkorrekt wiedergegeben oder wird bewußt verfälscht. Thomas L. Koppe hat sich die Mühe gemacht, die Seite <http://www.obec-perstejn.cz/gemeindegeschichte> daraufhin zu analysieren. Dies ist ein wahllos herausgegriffenes Beispiel und mancher von Ihnen wird sich bereits einmal ähnliche Gedanken gemacht haben. Hier seine Analyse:

Perštejn

Schon in der Überschrift wird durch Unterschlagung des deutschen Namens "Pürstein" der Anspruch einer Geschichtsschreibung ad absurdum geführt. Ich habe im Anschluss den Originaltext kursiv dargestellt.

Wann die Ortschaft genau entstanden ist kennen wir nicht, es ist jedoch sicher, ihre Entstehung hängt knapp mit der Burg Perštejn, nach der die Ortschaft ihren Namen bekam. Erste schriftliche Erwähnung über die Burg kommt aus dem Jahre 1344 her und die Ortschaft voraussetzlich bald darauf entstanden war, denn die Burgherren hatten Interesse für schnelle Ansiedlung unterhalb der Burg. Vom Jahre 1431 haben wir schon Aufzeichnungen über einige, im Gebiet heutigen Potštejns liegenden Bauten. Es handelt sich um eine Kneipe und Mühle, erste bekannte Nachricht über das Dorf kommt jedoch erst vom Jahre 1468 her.

Der Text wurde, wie oft üblich, nicht von einem Muttersprachler Korrektur gelesen, sodass ein relativ unverständlicher Text entstand.

Der Dorfname erfuhr viele Veränderungen, in der Vergangenheit wurde Perštejn als Purstein aufgeführt, Volksname lautete Peršta, in der deutschen Regionalliteratur war es Luftkurort genannt – klimatisches Bad, Sommersitz, oder auch Meran des Erzgebirges.

Auch hier ist nicht einmal der auch in der 1. ČS Republik amtliche deutsche Name Pürstein erwähnt. Tschechische Schreibweise "Peršta" (Perschtaa) verwirrt den Leser zusätzlich.

Über die älteste Geschichte von Perštejn wissen wir leider nur sehr wenig, als bei den Katastrophen, die 1639 und 1784 Klášterec Schloss betrafen, waren alle Belege und Denkbücher verloren. Wir sind jedoch dessen sicher, dass zur Zeit, wenn erste Einwohner begannen sich in Perštejn anzusiedeln, Teil hiesigen Bodens den Einwohnern naher Dörfer Černýš, Rájov und Ondřejov gehörte. In diesem Gebiet war auch Bergbau und Eisenhüttenwesen verbreitet, erstes Hammerwerk ist schon vom Jahre 1352 bekannt.

Alle deutschen Orte werden konsequent ausschließlich mit ihrer heutigen Bezeichnung genannt (Klösterle, Tschirnitz, Reichen, Endersgrün). In der damaligen Zeit waren die hier aufgeführten Bezeichnungen völlig unbekannt.

Zu Beginn des 16. Jhs. ist die Burg Perštejn verkommen, was für einige Zeit auch das Leben unterhalb der Burg beschränkt hatte, dieser ungünstiger Zeitraum dauerte jedoch nicht lange. Schon im Jahre 1540 ist im Dorf ein Hammerwerk aufgeführt, 1577 war hier auch ein Hochofen und Perštejn beginnt somit als ein von Eisenwerkszentren Erzgebirges bezeichnet zu werden. Es wurde hier jedoch nicht nur Eisenerz, sondern auch Silber gefördert. Wegen der Gerüchte über hiesige Silbergruben eröffnete eine Gesellschaft 1870 sogar einen halbbestreuten Stollen, in dem wirklich Erz mit Silberinhalt gefunden worden war. Wegen zu hohen, zur Wiederherstellung der Förderung notwendigen Aufwände, waren jedoch die Arbeiten abgestellt.

Am Ende des 16. Jhs. vorherrschte im Gebiet Perštejns (auch im Perštejn selbst) Protestantglaube. In Boča, zu dessen Pfarre auch die Einwohner Perštejns gehörten, lebte Protestantpastor, Kryštof von Fictum, Inhaber der Klášterec Herrschaft, zu deren zu jener Zeit auch Perštejn gehörte. Er war auch Protestant und während des Aufstandes der tschechischen Stände war er auch eine der führenden Persönlichkeiten. Während des Aufstandes ist er gestorben, trotzdem war er nach der Niederlage in der Schlacht am Weissberg zum Verlust Vermögens verurteilt. 1623 Kryštof Šimon Thun wurde ein neuer Inhaber der Klášterec Herrschaft. Er war Katholik und er hatte auf seiner Herrschaft starke Rekatholisierung eingeführt. Bočas Pastor sowie dortiger Lehrer hatten weggehen müssen und Perštejn war, zusammen mit Černýš, Rájov und Údolíčko zu Klášterec eingepfarrt.

Weitere konsequente Tschechisierung der Ortsnamen, aber hier werden auch die Personennamen, die die Träger derselben so nie gehört haben, tschechisch genannt. Aufstand der tschechischen Stände muss hier heißen "der böhmischen Stände" (wie in anderen seriösen

Geschichtsschreibungen), da hier auch beide Nationalitäten beteiligt waren.

In folgenden Jahren tobte der Dreissigjährige Krieg, der sich auch auf Perštejn geprägt hatte. In den Jahren 1633, 1634, 1639, 1642 und 1645 wurde das Dorf wiederholt von schwedischen Soldaten überfallen, die plünderten und raubten, viele Häuser sind hier niedergebrannt und grossen Kriegsqualen zufolge sind von hier eine grosse Anzahl der Protestanten weggegangen. Nach dem Krieg gab es hier keine grösseren Wirtschaftsgebäude mehr, in der Kriegszeit wurde auch hiesiges Hammerwerk zerstört.

Über ein grosses Glück konnte eine der bedeutendsten Familien Perštejns sprechen – die Familie Schoffel. Die wurden durch den Dreissigjährigen Krieg, der für ganzes Dorf gebracht hatte, fast nicht betroffen. Der Familie Schoffel gehörten zu jener Zeit ein Paar Mühlen, die Obergaststätte, seit dem Jahre 1649 mit vielen Privilegien beschenkt und sie durften auch rot und Semmeln für Hammerwerke, Vieh schlachten und Schmiede haben.

Das Leben in Perštejn begann nach dem Krieg langsam wieder ins alte Geleise zu kommen, Unternehmens- und Bauwesenentwicklung ging wieder an, es verbreitete sich Viehzucht, Schoffels Mühle vergrösserte sich wesentlich – sie hatte 4 Räder – noch 6 weitere Dörfer, ausser dem selben Perštejn, mahlten dort. Seit der Hälfte des 17. Jhs an das wichtigste Perštejns Unternehmen war eine Eisenhütte. Dazu gehörten auch zwei Stangenhammerwerke und ein Erz- und Schlackenbrechwerk. Das Erz wurde hierher von den Gruben Klášterecká Jesen, Údolíčko, Mýtinky und hauptsächlich Slečna in Mezilesí befördert. 1743 kam zum Eisenwerk noch ein Hammerwerk zum Nageleisen hinzu.

Hier auch weiterhin in Verleugnung der Geschichte nur die tschechischen Namen der deutschböhmischen Orte.

Zu Ostern 1680 brach auf der Kláštrec Herrschaft ein Bauernaufstand aus. Auch Jiří, Kryštof Schoffels Sohn nahm daran teil, wahrscheinlich dafür, dass ihm die Grundherren, nach dem Tod seines Vaters 1675, seinen Vaters Rechte und Privilegien nicht zugestanden hatten. Der Aufstand wurde von der aus Žatec versandten Truppe unterdrückt und Jiří Schoffel zum Tod und zur Beschlagnahme der Gaststätte verurteilt. Es ist ihm gelungen zu fliehen, um Vermögen ist er jedoch gekommen.

Hier werden wieder aus Georg und Christoph zwei waschechte Tschechen: Jiří und Kryštof. Und die schöne deutsche Hopfenstadt Saaz wird zu Žatec.

Ausser dem Oberteil von Perštejn begann auch der Taloberteil über Perštejn, genannt Finkelstein zu beleben. Rund Anfang des 18. Jhs. wurde hier von Kristián Vetter, Schwiegersohn K. Schoffels, ein Papierwerk mit einigen Gebäuden und 4 Stampfen erbaut. Fast gleichzeitig mit diesem "Unterpapierwerk" erbaute die Oberherren im Haus Nr. 20 ein s.g. "Oberpapierwerk". Wenn dann 1756 das Unterpapierwerk niedergebrannt ist, wurde es, vor Furcht, dass zwei Papierwerke nicht ihren Lebensunterhalt verdienen könnten, nie mehr wiederhergestellt. Das Oberpapierwerk wurde von Oberherren 1722 erblich Josef Hergl übergeben. Der durfte, nach Vertrag, auf eigene Kosten, zu bestehenden 5 Stampfen, weitere 3 Stampfen errichten. Er musste jedoch Herstellung hochwertigen Papiers sicherstellen und den Oberherren so viel Papier, wie sie wünschen und das um gegenwärtigen billigen Preis liefern.

Dieses neues Herstellungsgebiet hatte dem Dorf vieles Gute gebracht. Bis 1732 vermisste das Dorf die Kirche, die Leute mussten so in die Kirche bis nach Kláštrec gehen. 1724 Papierwerkbesitzer liess jedoch nah zu seinem Haus eine dem Schutzheiligen St. Josef eingeweihte Kapelle erbauen, rüstete sie mit not notwendigem Kirchenbedarf und Glocke aus und seit 1732 übte hier Gottesdienste ein Priester aus Kláštrec aus. 1773 vermieteten Hergls Erben das Papierwerk, in dem schon ein neuer Holländer erbaut war, dem Herrn Jan Frass von Vejprty. Zu jener Zeit war dort bei dem Papierwerk auch eine Stampfe zur Herstellung des Flachsöls, die von Ignác Schoffel betrieben wurde. 1798 musste das Papierwerk František Dick, Müller von Vejprty, verkauft werden.

An dieser Stelle werden die Herren Johannes Fraß von Weipert, Ignaz Schöffel und Franz Dick zu Tschechen ernannt.

1784 entstand auf der Unterpapierwerkbrandstätte eine Drahtfabrik, die Oberdrahtfabrik genannt war. Sie wurde von der Familie Grunda, die zu den reichsten Familien Perštejns gehörte, erbaut. Diese Drahtfabrik war verpflichtet Eisen nur vom Herreneisenwerk abzunehmen und durfte nicht Mühlenbetrieb in Lužný (z.B. durhc Wasserstauen) stören. Die Drahtfabrik gehörte den Grundas bis 1825, wenn sie sie Václav Plach von Lužný verkauft hatten.

Aus Ziegelhütte wird Lužný und Herr Wenzel Plach wird zum Václav. Ich erspare mir, in den weiteren Abschnitten auf die immer wieder kehrenden Tschechisierungen einzugehen und möchte nur noch eins der letzten Kapitel kommentieren.

....

Nach dem Kriegsende kam es zur Aussiedlung deutscher Bevölkerung. Hätten die tschechischen Ansiedler

nicht schon seit Mai begonnen zu kommen, wäre Perštejn fast entvölkert worden.

Dieser zwei Sätze umschreiben die wilden Vertreibungen, Morde, Plünderungen und Einquartierungen der sogenannten "Goldgräber" und der Revolutionsgarden (von den gequälten Deutschen nur "Räubergarden" genannt) vor der planmäßigen Aussiedlung der Deutschen.

In hiesigen Unternehmen wurde meistens die Nationalverwaltung festgelegt und einige setzten verhältnismässig erfolgreich ihre Tätigkeit fort. Dann kam es jedoch entweder zur Vollabstellung deren Betrieb oder sie wurden von Firmen aus Inland übernommen. Z.B. Breitfeld wurde demgemäss zum VEB Vereinigte Fabriken zur Herstellung der Bänder Dobruška, Papierwerk sowie Rossner zu Západočeské papírny Plzeň usw. eingereiht. Diese Eingriffe fast liquidierten die Unternehmen in Perštejn, nur das Papierwerk und "breitfeld" überlebten, auch wenn zuerst als eine Militärwäscherei und Militärkleidung-, Wäsche- und Schuhreparatur. Seit Mitte der 50er wurde es von Herstellungsgenossenschaft VKUS Teplice übernommen und seit dieser Zeit her bis heute wird hier Schlafsäcke und Konfektion erzeugt.

Hiermit will man sagen, dass zunächst fast das gesamte Handwerk und die Industrie zum Erliegen kamen.

Bald nach Befreiung begann hiesiges Leben zum Normal zurückzukehren – es wurden 3 Klassen tschechischer Schule geöffnet, tschechische Feuerwehrmannschaft gegründet, Sokol, Skaut, Theaterverein "Hraničář" entstanden ist und auch das Genossenschaftsunternehmen Včela wurde gegründet. Im Oktober 1945 bekam Perštejn eine ständige Militärgarnison. In den 50er war hier reges Sportleben. Man spielte hier z.B. Kreifussballwettbewerb, Tischtennis, Volleyball, an die Tradition von Sokol band TJ Spartak an.

Wie kann das Leben "zum Normal zurückzukehren", wenn die einheimische Bevölkerung komplett vertrieben wurde – eine fragwürdige Formulierung.

In den 60er verliefen Abbrüche alter, ungeeigneten oder leeren Häuser.

Will heißen: Häuser wurden abgerissen, die verwahrlosten und verfielen, weil die ursprünglichen Bewohner nicht mehr da waren und nicht genügend tschechische Neubürger gefunden wurden oder die Neubürger sich nicht um den Erhalt der übernommenen Gebäude kümmerten.

Der Rest der Geschichte Pürsteins bezieht sich dann nur noch auf das nun tschechische Perštejn, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte.



Erzgebirgsbahn auf der Strecke Zwickau – Karlsbad / Karlovy Vary bei Bergstadt Platten / Horní Blatná – eine touristische Attraktion des Erzgebirges, die viel zu wenig bekannt ist

Jedes Wort will gut überlegt sein ...

Alexander Lohse machte mich auf eine Situation in Klösterle / Klášterec nad Ohří aufmerksam, die vielleicht der eine oder andere von Ihnen selbst in dieser oder ähnlicher Weise erlebt hat. Die Inschriften von Gedenktafeln sind Überbringer wichtiger Informationen und für einen langen Zeitraum bestimmt. Deshalb ist es wichtig, dass der Text auf ihnen historisch richtig und präzise formuliert wird. Beispielsweise wurden im einstigen Kreis Graslitz / Kraslice an den Stellen der verschwundenen Dörfer Gedenksteine mit historischen Bildern und einer kurzen Ortschronik aufgestellt. Allein die Vorbereitung und Abstimmung der Texte mit den tschechischen Lokalhistorikern war ein zeitaufwändiges und nervenraubendes Prozedere, welches sich über viele Monate hinzog. Erstaunlich war jedoch am Tage der Weihe dieser Denkmäler, dass nicht der gemeinsam erarbeitete, ja errungene Text auf den Tafeln zu lesen war, sondern die tschechische Version, was zu erheblichen Mißtönen bei der Einweihungszeremonie führte, da von Seiten der einstigen deutschen Bewohner dies zurecht dort offen angesprochen und ein Austausch der Tafeln gefordert wurde.

Nun zur Situation in Klösterle: Der von den einstigen Bewohnern im letzten Frühjahr der Stadtverwaltung unterbreitete Textvorschlag für die Erweiterung der Gedenktafel am Kriegerdenkmal ist von dieser ohne vorherige zugesicherte Rücksprache geändert worden und die Gedenktafel wurde bereits voreilig angebracht.

Der vorgeschlagene Text lautete:

**ZUM GEDENKEN AN DIE OPFER DER WELTKRIEGE UND DER VERTREIBUNG.
DENK AN DIE TAGE DER VERGANGENHEIT, LERNE AUS DER GESCHICHTE ...**

Der nun in tschechischer und deutscher Sprache zu lesende heißt:

Zum Andenken der Opfer des II. Weltkrieges und der Aussiedlung.

Gedenke der Vergangenheit und belehre Dich an der Geschichte.

Ich möchte Sie hiermit einladen, Ihre Meinungen und Erfahrungen diesbezüglich dem Ortsbetreuer von Klösterle und Umgebung mitzuteilen.

Fotos und den gesamten Text finden Sie unter: <http://www.kloesterle-an-der-eger.de/html/aktuelles.html> .

Die Kontaktadresse des Ortsbetreuers lautet: Herr Dietmar Huebler, eMail: dietmar.huebler@t-online.de



Klösterle um 1928

Tschechische Politiker über die sudetendeutsche Frage

ingesandt von Dr. Ādām Sonnevend

Ansprache des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Vāclav Havel beim Besuch des deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker auf der Prager Burg am 15.

Mārz 1990 (Auszug, Teil 2)

... Ich habe hier über die historischen Aufgaben gesprochen, vor denen Deutschland heute steht. Ich muß also auch das erwähnen, was wir tun müssen.

Auch in uns gibt es nach allem, was geschehen ist, noch immer sehr viel Furcht vor den Deutschen und einem großen Deutschland. Noch leben Menschen, die den Krieg erlebt haben, die in ihm ihre Nächsten

verloren haben, in Konzentrationslagern gelitten haben, die sich vor der Gestapo versteckt haben. Ihr Misstrauen ist verständlich und es ist natürlich, dass es auf andere übergeht.

Daraus folgt unsere Aufgabe: diese Furcht zu überwinden.

Wir müssen endlich begreifen, dass uns nicht das deutsche Volk gequält hat, sondern konkrete menschliche Personen. Böser Wille, dumpfer Gehorsam, Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber - das alles sind Eigenschaften von Menschen, nicht von Völkern.

Oder haben wir nicht genug schlechte Tschechen und Slowaken kennengelernt? Gab es nicht auch bei uns genug Gleichgültigkeit und Egoismus, als wir uns über Jahre und Jahrzehnte hinweg unser Land verwüsten ließen und nur dazu geschwiegen haben, um nicht um unsere Prämien und unsere Ruhe am Fernsehapparat zu kommen?

Und uns drohte – zumindest in der letzten Zeit – nicht mehr der Tod, ja vielfach nicht einmal mehr Gefängnis! Und waren es am Ende nicht eigentlich wiederum nur wir selbst, die dieses Werk getan haben?

Im übrigen sind es gerade die Nazis gewesen, die hinterhältig ihre Sache mit der deutschen Sache identifizierten. Wir dürfen ihnen darin nicht folgen! Wenn wir uns ihre Lüge zu eigen machten, würden wir so nur die Stafette ihres verderbenbringenden Wahns weitertragen.

Völkern waren gelegentlich Menschen widerlich, die eine andere Sprache sprachen, besonders, wenn es eine Sprache war, die ein Tyrann sprach. Doch die Sprache kann nicht für einen Tyrannen, der sie spricht. Jemanden nach Sprache, Hautfarbe, Herkunft oder Form der Nase zu beurteilen, bedeutet bewusst oder unbewußt, Rassist zu sein. Die Deutschen als solche zu schmähen, ähnlich wie die Vietnamesen oder Angehörige jedes beliebigen anderen Volkes, sie nur zu verurteilen, weil sie Deutsche sind, oder sie nur deswegen zu fürchten, ist dasselbe wie Antisemit zu sein.

Mit anderen Worten: den Gedanken der Kollektivschuld zu akzeptieren, bedeutet direkt oder unwillkürlich, die individuelle Schuld und die Verantwortung zu schwächen. Und das ist etwas sehr Gefährliches. Denken wir nur daran, wie viele von uns noch unlängst sich ihrer individuellen Verantwortung mit dem Hinweis darauf entzogen, wir Tschechen seien eben so oder so und anders würden wir wohl nie sein. Diese Art von Überlegungen ist der unauffällige Keim von moralischem Nihilismus.

Selbstverständlich gibt es Dinge, durch die wir uns als Tschechen oder Slowaken untereinander und von anderen unterscheiden. Wir haben andere Vorlieben, einen anderen Geschmack, andere Träume, andere Erinnerungen und andere Erfahrungen. Aber gut oder schlecht sind wir nicht, weil wir Tschechen oder Slowaken oder Deutsche oder Vietnamesen oder Juden sind.

Die Schuld einiger Deutschen dem deutschen Volk anzulasten, bedeutet, sie von ihrer Schuld zu entbinden und sie mit pessimistischer Fatalität in die verantwortungslose Anonymität zu tauchen. Und sich selbst jegliche Hoffnung zu nehmen. Es wäre dasselbe, als ob jemand über uns als Volk sagte, wir seien Stalinisten. Leiden verpflichtet zur Gerechtigkeit, nicht zur Ungerechtigkeit. Wer wirklich gelitten hat, der weiß das gewöhnlich.

Im übrigen kann erst auf dem Terrain der Gerechtigkeit die Gabe der Vergebung blühen und damit auch die eigene Freiheit vom Zorn.

Quelle: Zukunft trotz Vergangenheit – Texte zur deutsch-tschechischen Versöhnung, bearbeitet von Walter Rzepka

(Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, Heft 37, München 2005)

Böhmische Geschichte im Internet - Interessante Homepages (Teil 6)

Kammwegler

<http://www.tschechien-portal.info/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=3930&mode=thread&order=0&thold=0>

Unter dieser Adresse finden Sie einen Bericht über die Aktivitäten der "Kammwegler" im Rahmen des Erzgebirgsvereins. Diese Kontakte zu A-TOM, dem Jugendverein des Klubs tschechischer Touristen (KČT) dienen auch als Türöffner zum weiteren Vorgehen in Sachen historischem Kammweg, da der KČT für die Beschilderung und die Anlage und Unterhaltung von Wanderwegen auf der böhmischen Erzgebirgsseite verantwortlich ist, ist die geplante Realisierung der Ausschilderung der historischen Kammwegführung nur in guter gemeinschaftlicher Zusammenarbeit realisierbar.

Reischdorf / Rusová

www.reischdorf.de unter Menüpunkt Geschichte

Das Video zeigt das Erzgebirgsdorf Reischdorf kurz vor der Zerstörung 1962-1970. Es ist ein Ausschnitt aus dem Video "Dem Untergang geweiht" über die Orte Reischdorf, Dörnsdorf und Pressnitz. Deutlich sind bereits die Spuren der Vernachlässigung und des Verfalls durch die Nachkriegsbesiedelung zu sehen. Es ist schon ergreifend ... (Dank an Sand)

Familienforschung (von Herrn Hubert Kunzmann)

Unter dem Link: <http://members.aon.at/lesebuch/index.htm> findet man ganz rechts unten auf der Homepage diese Rubrik [1928 - 1939 \(Zeitschrift\) Inhaltsverzeichnis](#) - wenn man jetzt in den 2. Jhrg. 1929 – 1930 und die Seite 107 direkt im Inhaltsverzeichnis anklickt, kommt man zu den Text, den ich in die PDF Datei gesteckt habe.

Darin werden die charakteristischen Familiennamen von Frühbuss im Zeitraum 1532 bis 1750 aufgeführt – unter anderem ist auch Kunz bzw. Kunzmann aus Sauersack – der Name Lehrer und Hüttner und viele andere mehr zu finden.

Wie die damaligen sudetendeutschen Familienforscher festgestellt haben entwickelte sich der Name Kunzmann aus Kunz und ist bereits 1550 dort zu finden – auch wird ein Blick in die Steuerrolle geworfen und Familien aufgeführt, die einen Schacht betrieben haben und dadurch einen schönen Besitz in der Hand hatten.

Zitate aus den Reden des Präsidenten Beneš und von tschechischen Politikern zum Umgang mit den Deutschen

http://www.go-east-mission.de/dateien/de/125_151008.pdf (Dank an Sand)

Hier finden Sie sehr aufschlußreiche Zitate. Bemerkenswert: Der Autor ist Tscheche!

Familienforschung von Günter Kallinovsky; Beiträge zur Geschichte der Pfarre Fleyh / Fláje

<http://familienforschung-kallinovsky.heimat.eu/>

Hier finden Sie sehr interessante Informationen über das in der Talsperre versunkene Dorf Fleyh.

(Dank an Frau Ullmann-Sieber)

Klösterle / Klášterec nad Ohří

<http://www.kloesterle-an-der-eger.de>

Dies ist eine neu erstellte Homepage über die Stadt Klösterle und deren Umgebung mit wertvollen Text- und Bilddokumenten. (Dank an Sand)

Bergstadt Platten / Horní Blatná im Fernsehen

<http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1126666764-toulava-kamera/211411000320130/obsah/143023-horni-blatna/>

Erfreulich ist, dass im tschechischen Fernsehen auch für das Erzgebirge geworben wird. Hier der Beitrag über „de Platt“. (Dank an Herrn Heyer)

Termine

„**Tschechen und Deutsche – Nebenan im Erzgebirge**“ lautet der Titel einer Veranstaltung mit Petr Mikšíček welche am 05. Februar 2011 um 18:30 Uhr im Bürgerbüro der Grünen in Schwarzenberg / Erzgebirge, Markt 14 stattfindet.

Der tschechische Historiker und Autor Petr Mikšíček möchte mit seinem Publikum über den Wandel der Menschen im deutsch-tschechischen Grenzraum sprechen.

Noch immer besteht fast siebzig Jahre nach Kriegsende in den sensiblen Regionen viel Aufholbedarf in Bezug auf die freundschaftliche Entwicklung der beiden Nachbarstaaten.

Der bekannte Buchautor und Fotograf, der an diesem Abend auch seine Bücher vorstellen und signieren wird, ist Mitglied des Vereins „Antikomplex“, der sich von tschechischer Seite für den Abbau von Vorurteilen und Ressentiments in beiden Völkern einsetzt.

In Erwartung Ihres Kommens verbleiben wir mit freundlichen Grüßen!

Ulrike Kahl
Büroleiterin

Anmerkung: Es wird zu dieser Veranstaltung auch einen Büchertisch mit themenspezifischer Literatur geben.

Regionale Identität durch historisches Wissen stärken

eingesandt von Herrn Ulrich Jügel

Der Verein "Dialog mit Böhmen" aus Greiz startet ein umfangreiches deutsch-tschechisches Forschungs- und Bildungsprojekt mit Partnern aus der Region:

Der Verein "Dialog mit Böhmen e.V." ist am Ziel 3 - Projekt "Grenzüberschreitungen - Neue Wege von Land zu Land" beteiligt, dass in den kommenden drei Jahren mit umfangreichen grenzraumbezogenen Forschungsarbeiten und Bildungsangeboten einen Beitrag zur verstärkten Identitätsbildung in der Region leisten soll. Projektpartner sind die Professur Europäische Regionalgeschichte der TU Chemnitz, der Verein "Antikomplex" aus Prag sowie das Staatliche Gebietsarchiv Plzeň mit seinem Kreisarchiv in Cheb.

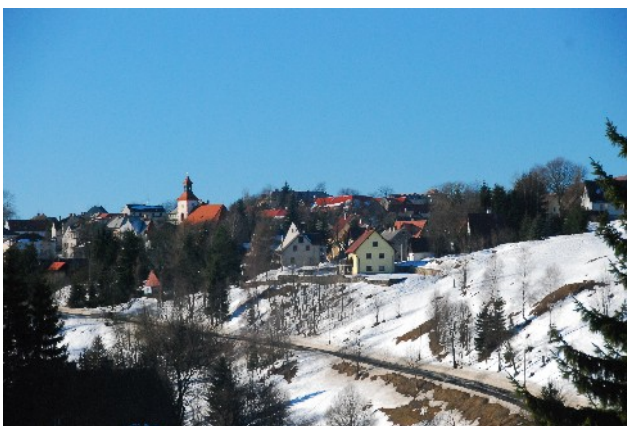
Projekthinhalte auf Seiten der Professur Europäische Regionalgeschichte sind unter anderem die Anfertigung von zwei Dissertationen, die Veranstaltung mehrerer Fachtagungen sowie die fachliche Begleitung von Projektteilen anderer Projektpartner. Dazu gehören Schüler-Workshops und Studienfahrten. Mit den geplanten Dissertationsvorhaben sollen in historischer Perspektive die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen während des 19. und 20. Jahrhunderts im mitteldeutsch-westböhmisches Grenzraum untersucht werden. Die Forschungsergebnisse sollen in die geplanten Fachtagungen, Studienfahrten und Workshops einfließen, und damit das historische Fachwissen neben der Publikation einer breiten, generationenübergreifenden Öffentlichkeit zugänglich und nutzbar machen.

"Mit der Vertiefung des historischen Wissens über die Region wollen wir langfristig und nachhaltig zur Stärkung der regionalen Identität und damit nicht zuletzt zur Bindung der Bewohner an ihre Heimat beitragen", so Prof. Dr. Miloš Rezník, Projektverantwortlicher an der TU Chemnitz. Diesen Zweck verfolgt auch ein weiterer Projektteil, in dem sich Schüler auf beiden Seiten der Grenze unter fachkundiger Anleitung gemeinsam die jüngere Geschichte des Grenzraumes erarbeiten und die Ergebnisse medial umsetzen sollen.

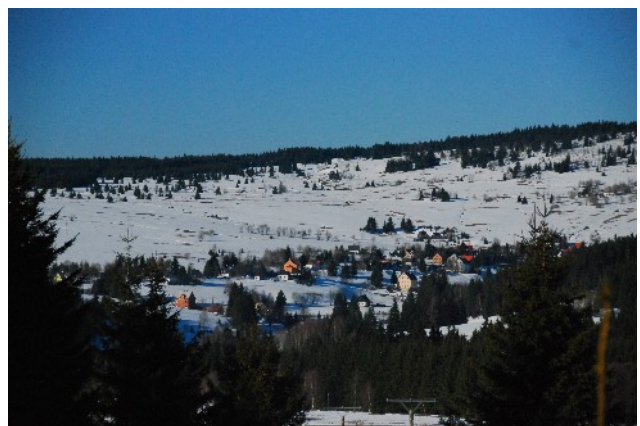
Das Projekt hat einen Gesamtumfang von 680.000 Euro, von denen 580.000 Euro durch die Europäische Union im Rahmen des Ziel3/Cíl3-Programmes zur Verfügung gestellt werden. "Wir möchten an dieser Stelle auch ausdrücklich der Stadtverwaltung Greiz danken, die die Vorbereitungsarbeiten stets konstruktiv, wohlwollend und unbürokratisch unterstützt hat", ergänzt Ulrich Jügel vom Verein Dialog mit Böhmen, "und sehen nun gespannt den ersten Ergebnissen der Projektrealisierung entgegen".

Anmerkung des Herausgebers: In den letzten Jahren hatte ich mehrfach die Möglichkeit, an Veranstaltungen des Vereins „Dialog mit Böhmen e.V.“ teilzunehmen. Für diese Seminare und Exkursionen konnten fachlich hervorragende Referenten gewonnen werden und jeder, der sich mit der Materie der böhmischen Geschichte beschäftigt, konnte dabei seinen Wissenshorizont erweitern. Persönlich kann ich diese Veranstaltungen nur empfehlen und den Organisatoren danken. (<http://www.boehmendialog.eu>)

Fotografische Winterimpressionen aus dem böhmischen Westerzgebirge der letzten Wochen



Abertham / Abertamy



Hengstererben / Hřebečná



Blick vom Pleßberg übers Egertal zum Duppauer Gebirge



Hochseilklettergarten auf dem Pleßberg / Plešivec



Wegkreuz an der Bahnstrecke bei Bergstadt Platten / Horní Blatná



Bergstadt Platten



Altbergbaugebiet bei Bergstadt Platten



Altbergbaugebiet bei Bergstadt Platten



Blick auf Oberwiesenthal und Fichtelberg vom



Friedhof Stolzenhain / Haj



Einstiges Pfarramt und Kirche in
Schmiedeberg / Kovárská



Pleißberg vom Hang zum Modesgrund



Denkmal in Hirschenstand / Jelení



Hirschenstand / Jelení



Neuhaus / Chaloupky Blick Richtung
Sauersack / Rolava



Die Rohlau in Neuhaus / Chaloupky



Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist ausdrücklich unter Quellenangabe erwünscht.
Alle Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren genannt sind.

Sollten Ihnen / Euch bisherige „Grenzgänger“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Sie können auch unter: <http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/> - Rubrik „Grenzgänger“ heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Montag bis Freitag), e-Mail: wirbelstein@gmx.de